

Liebe zu Gott sucht einen menschlichen Ausdruck, und Gott, der immer die erste Liebe Teresas bleiben wird, verkleinert menschliche Liebe nicht, sondern bringt sie erst zu voller Blüte und Reife.

Unter der (vielleicht nicht ganz so gelungenen) Überschrift »Die Heilige in ihrem religiösen Umfeld« zeigt der Vf. die Grundstrukturen teres. Glaubensleben auf: die Betonung der persönlichen Gotteserfahrung, die auch zur theologischen Erkenntnisquelle – allerdings nie isoliert von der Lehre der Kirche – wird; ferner die, wie der Vf. mit Moltmann sagt, Identität von Biographie und Theologie, die Einheit von persönlicher Vervollkommnung und Apostolat, die Grundhaltung der »Rezeptivität«, die ganz offen ist für die Umformung durch die göttliche Gnade und vom Menschen nicht asketische Höchstleistungen verlangt, sondern den unterschiedenen Willen, zu Gott zu gelangen. Es offenbart sich eine völlig unsentimentale Gottesliebe, die niemals vergißt, den eigenen Willen dem göttlichen unterzuordnen, und so immer bodenständig bleibt; ein unerschütterliches Vertrauen in die gött-

liche Barmherzigkeit, das Gott als Majestät, Freund und sogar – aber nie feministisch verwertbar – als Mutter begreift; eine »existentielle Christologie«, die Christus im Innersten eines jeden Menschen sein läßt, daraus eine unermeßliche, jede Ängstlichkeit und Enge überwindende Zuversicht gewinnt und – nie ohne das realistische Fundament einer Passions- und Kreuzesmystik – zu Christus als dem Bräutigam der Seele in intimste Beziehung tritt. Der Leser begreift, warum Teresa zu Recht zur Kirchenlehrerin erklärt wurde. Er gewinnt – und das ist ein großes Verdienst dieses Buches – auch für sein eigenes Leben die Einsicht, daß die humanitas nicht nur dem Glauben dienstbar entgegenkommt, sondern von der Gottesliebe getragen und zur vollen Entfaltung geführt wird. Nicht zuletzt ein sehr umfangreiches Verzeichnis an Literatur, mit der ersichtlich für diese Studie auch gearbeitet wurde, macht dieses Buch zum Standardwerk in Sachen Teresa von Avila. Ein Sach- und Personenregister sollte in einer späteren Auflage nicht mehr fehlen.

Richard Niedermeier, Köflarn

Dogmatik

Scheffczyk Leo: *Grundlagen des Dogmas. Einleitung in die Dogmatik.* (Scheffczyk, Leo – Ziegenaus Anton, *Katholische Dogmatik, Bd. I*). Aachen: MM Verlag Aachen 1997, 282 Seiten, ISBN-3-928272-50-0, DM 69,00.

Für die auf insgesamt acht Bände angelegte, von L. Scheffczyk und A. Ziegenaus herausgegebene Dogmatik gibt dieser Einleitungsband die das Gesamtwerk bestimmenden Grundlagen. In einer Zeit, da nicht nur in der protestantischen Theologie gegenüber dem verbindlichen Begriff »Dogma« bevorzugterweise in unverbindlicher, allgemeiner Form von »systematischer Theologie« gesprochen wird, horcht der Leser auf, wenn hier von einer »Glaubenslehre« die Rede ist, die sich als »Rechenschaftsablage über den katholischen Glauben als Heilswahrheit« versteht. Während sich auch katholischerseits bereits Sympathisanten für eine »pluralistische« Theologie der vielfältigen Wege in den Religionen einschließlich des christlichen zu Wort melden, wird in diesem Einleitungsband deutlich gemacht, welches die Grundlagen und Voraussetzungen für gültige Glaubensaussagen sind. Dies wiederum geschieht nicht in einer von der geschichtlichen Entwicklung abgehobenen Weise (so ein wiederholter Einwand gegen jeden Anspruch, gültige Glaubensinhalte verbindlich zu benennen), sondern als Aufweis ihrer wesentlichen Kontinuität im Prozeß ihrer Bewahrung und Entfaltung.

Dazu wird auf breiter Basis das Gespräch auch im Sinne der Auseinandersetzung mit der jeweils einschlägigen theologischen Literatur geführt. Die Stimmen der Väter stehen themenbezogen neben den Äußerungen zeitgenössischer Theologen. Die Gedankenführung des Verfassers ist so eingebettet in und begleitet von einem aktuellen Zusammenhang. Die Begründung und die Konkretisierung des Vorgetragenen wird dem Studierenden auf solche Weise lebendig und argumentativ nahegebracht.

»Die Offenbarung als Grund des Dogmas« (S. 9–33) wird nach ihrem biblischen Befund, in bezug auf ihre Geschichtlichkeit und im Zusammenhang ihrer neuzeitlichen Problematisierung behandelt (»Die eigentliche Problematik brach für die Kirche erst nach der Aufklärung im geistigen Klärungsprozeß des 19. Jahrhunderts ein, in dem es der katholischen Theologie um den Ausgleich zwischen Rationalismus und Supranaturalismus, zwischen Glaube und Weltvernunft, zwischen Offenbarung und Geschichte ging.« S. 27f.) Ausführlich werden im Zusammenhang der »Heiligen Schrift als lebendiger Norm der Dogmatik« die heute anstehenden Fragen der Hermeneutik, des Schriftkanons und der in gegenwärtiger ökumenischer exegetischer Zusammenarbeit »verbleibenden Differenzen« entfaltet (S. 34–86). Den Forderungen nach einer prinzipiellen Öffnung des Kanons (G. Ebeling) und seiner Korrigierbarkeit (W. Marxsen) sowie der in das Neue Testament reproduzierten

Vielzahl der Konfessionen (E. Käsemann) tritt das in der Tradition der Schrift als Kanon selbst begründete »Katholizitätsprinzip« entgegen. Die kanonisierte Heilige Schrift selber ist es, in der die katholische Dogmatik als realistische Verkündigungs- und Lehreinheit ihren Grund hat (S. 58).

Sehr wohl gibt es »eine legitime theologische ›Traditionskritik‹, in welcher im Geiste der Kirche echte von unechter Tradition und wahre von falscher Überlieferung geschieden wird« (S. 82). Der Verweis auf Vinzenz von Lerin (*quod ubique, quod semper, quod ab omnibus creditum est*) und auf die Tatsache *traditio prior sanctae scripturae* zeigen die Prinzipien des legitimen Traditionsverständnisses. Die Kontinuität, auf die es Vf. wesentlich ankommt, findet im Zweiten Vatikanischen Konzil ihre auf Verkündigung und pastorale Unterweisung bezogene Verankerung: Tradition »umfaßt alles, was dem Volke Gottes hilft, ein heiliges Leben zu führen und den Glauben zu mehren. So führt die Kirche in Lehre, Leben und Kult durch die Zeiten weiter und übermittelt allen Geschlechtern alles, was sie selber ist, alles, was sie glaubt« (Dei Verbum, 8).

Im Dienste der *traditio activa* und an der Weiterführung des Offenbarungswortes wird die Funktion des Lehramtes verstanden. Es erscheint in ausgewogener Korrespondenz zum Glaubenssinn und dessen »lebendiger Bewegtheit und unreflektierter Überzeugungskraft« (S. 107). Seine letzte Legitimation jedoch hat es im Wesen der Kirche selber. In bezug auf das neue und endgültige Gottesvolk, als des Herren Leib, der von seinem Geist erfüllt ist, liegt der tiefste Grund der Unfehlbarkeit im sakramentalen Wesen der Kirche selber: »Wie das Sakrament bei rechtem Vollzug und Gebrauch objektiv und sicher Gnade vermittelt, so vermittelt die Kirche in entscheidenden Fällen in ihrem Wort auch objektiv und sicher die Wahrheit des Heils« (S. 112f.).

Ein weiterer bedeutender Abschnitt ist der Entwicklung des Dogmas und seiner geschichtlichen Entfaltung gewidmet (S. 152–175). Von einschlägigen Väterstimmen bis zu einzelnen Gegenwartstheologen (unter ihnen H. Schlier und G. Krüger als Philosoph) und zu Aussagen des Vatikanum II wird die Notwendigkeit des weiterführenden Prozesses »der tieferen Sinnerfassung und Sinnbestimmung einer Glaubenswahrheit« aufgezeigt. Exemplarisch für diesen erscheint die Entwicklung der Mariendogmen von Ephesus im Jahre 431 bis zur *assumptio Mariae* im Jahre 1950.

Wie sehr es Leo Scheffczyk um ein vertieftes Verständnis und um heute nachvollziehbare Zugänge zum Wesen des Dogmas geht, zeigen die Teile des Bandes, in denen es um die Bezüge zu hi-

storischen Theologie, zum Verhältnis von Glaube und Wissenschaften und zum Lebensvollzug der Gläubigen unter den Bedingungen der Gegenwart geht. Abgewehrt werden Vorwürfe eines mißverständenen »Dogmatismus«. Aufgezeigt wird die Relevanz des Dogmas »als inhaltlicher Anruf zum personalen Glauben« und zu »heilshafter Gottesbegegnung« (S. 250ff.).

So stellt dieser Band eine auf heutige Fragestellungen bezogene gelungene Einheit von Begründung und Interpretation, von überzeugender Apologetik, inhaltlicher Vermittlung sowie existentieller und sozialer Aneignung dessen dar, was das Dogma seinem Wesen nach bedeutet. Wer in der Vielfalt theologischer Dissonanzen nach der bestimmenden Einheit und nach dem sie tragenden Ganzen sucht, erhält in diesem Band die grundlegende Orientierung. Reich an Material, klar in seinen systematischen Gliederungen sowie in seiner sprachlichen Gestalt trägt der Band die Handschrift eines Theologen, die er in seinem bisherigen umfangreichen Lebenswerk unverkennbar niedergelegt hat. Ich wünsche ihn einer jungen Generation in die Hände, die wie er bereit ist, Theologie im (*con*)sentire *cum ecclesia* zu betreiben. Als Kollege kann man sich nach dieser »Einführung« auf die angekündigten Dogmatikbände freuen und gespannt sein.

Horst Bürkle, Starnberg

Scheffczyk Leo: *Schöpfung als Heilseröffnung. Schöpfungslehre* (Scheffczyk, Leo – Ziegenaus Anton, *Katholische Dogmatik, Bd. III*), Aachen: MM Verlag Aachen 1997, 466 Seiten, ISBN-3-928272-51-9, DM 69,00.

Um es gleich vorweg zu sagen: Man wird nicht leicht ein Lehrbuch zum klassischen Traktat »Schöpfungslehre« benennen können, das auf einem ähnlich breiten und vielschichtigen Hintergrund von eigenen einschlägigen Vorarbeiten seines Autors beruht wie dieser von Leo Scheffczyk verfaßte Band III der von ihm und Anton Ziegenaus herausgegebenen Katholischen Dogmatik. Da ist kaum ein Punkt in dem detaillierten Inhaltsverzeichnis, in welchem nicht wenigstens eine bereits früher erfolgte fundierte Wortmeldung des Verfassers ihren Niederschlag findet, im Längsschnitt der geschichtlichen Lehrentfaltung und Dogmenentwicklung ebenso wie im Querschnitt gegenwärtiger Problemanzeigen und Diskussionsfelder, sei es innerkirchlich und ökumenisch, sei es im Gespräch mit anderen theologischen, philosophischen, humanwissenschaftlichen oder naturwissenschaftlichen Disziplinen. Dieser materiale Reichtum wird